

Sie identifiziere im 12. Jh. einige gegen die Muslime erfolgreiche Feldherren mit dem „Presbyter Johannes“, dem Evangelisten und Apokalyptiker, der nicht sterbe, bis Christus wiederkomme. Quellen lassen sich dafür zwar nicht anführen, aber in den von K. gesammelten Forschungsmeinungen ist diese These in der Tat noch nicht vertreten. Der berühmte Brief des Königs sei als Fürstenspiegel intendiert, durch Interpolationen noch im 12. Jh. zu einem apokalyptischen Werk geworden und wohl – K. schließt von der C-Fassung des Briefes auf den „Urtext“ – von einem deutschen Autor aus dem Würzburger Raum um 1160/65 verfaßt. Hss. oder Frühdrucke, deren Dichte und Verbreitung bleiben im ganzen Buch nahezu unbeachtet. K. referiert weiterhin in vergleichender Absicht und chronologisch geordnet erst die Kenntnisse über Indien, die seit der Antike bei einigen Europäern nachzuweisen sind, dann die europäischen Reiseberichte des 13. und 14. Jh. über die Mongolen (ganz unbeachtet bleibt der auch für Europas Wissen wichtige Hayton!), weiterhin die entsprechend ausgewerteten Berichte über Äthiopien, die bis ins 16. Jh. verfolgt werden, prüft schließlich in gut ausgewählten kartographischen Quellen seit der Spätantike die jeweilige Lage des Paradieses, Indiens, Äthiopiens, auch von Gog und Magog, von bekannten Mirabilien und endlich der eingezeichneten Hinweise auf den legendären Herrscher selbst. Besonderes Gewicht wird auf die Kontaktbemühungen der Portugiesen mit dem „Priesterkönig Johannes“, d. h. mit dem Negus in Äthiopien, gelegt, wie überhaupt die ethnographischen Kenntnisse über Äthiopien noch bis ins 17. Jh. weiter verfolgt werden. – Ein Anhang mit sechs aus dem Lateinischen übersetzten Texten und ein Personen- und Sachregister beschließen diese mit 21 Abb. und 6 Karten illustrierte Arbeit, die durch ihre Literatur- und Quellenübersichten recht nützlich ist (obwohl Titel wie etwa A. Borsts „Turmbau“ oder S. D. Goiteins „Mediterranean Society“ fehlen), sonst aber dem Kenner wenig Neues bietet.

Johannes Fried

---

Herrscherporträts in der Numismatik. Festschrift zum Deutschen Numismatiker-Tag Speyer 1985. Hg. von Rainer A l b e r t (Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Speyer e. V., Bd. 25) Speyer 1985, Numismatische Gesellschaft Speyer e. V., 153 S., DM 25. – Der Sammelband enthält zwei Beiträge, die unser Arbeitsgebiet berühren: Peter B e r g h a u s, Das Münzporträt Heinrichs IV. (S. 33–53 mit 48 Abb.), gibt einen Überblick über die zahlreichen, aus den verschiedensten Prägestätten stammenden und daher stilistisch und künstlerisch stark voneinander abweichenden Münzbilder des Saliers, aus denen man gewiß keine Charaktereigenschaften herauslesen kann, wie das einige Numismatiker getan haben. – Heinrich K o w a l s k i, Zu den Münzbildnissen Friedrichs II. von Hohenstaufen (S. 55–68, 10 Abb.), betont die einzigartige Vielfalt der Münzbildnisse des großen Staufers, die auf den deutschen und oberitalienischen Silbermünzen konventionell sind, auf den Augustalen der letzten Prägephase aber vielleicht doch eine gewisse Porträtähnlichkeit zeigen. Die sogenannten Sonderaugustalen hält der Vf. wohl mit Recht für Prägungen Kaiser Heinrichs VII. H. M. S.

Manfred G r o t e n, Studien zum Aachener Karlssiegel und zum gefälschten Dekret Karls des Großen, Zs. des Aachener Geschichtsvereins 93 (1986) S. 5–30, verknüpft zwei hypothesenreiche, aber schlüssige Abhandlungen. Die erste Unter-